

Die liturgische Bewegung in den Vereinigten Staaten

Durch den Erlass des Motu proprio „Tra le sollecitudini“ im November 1903 legte Pius X. den Grund zu der Erneuerung des liturgischen Lebens, die heute von Land zu Land ihre Kreise zieht und so zu einem immer bedeutenderen Faktor des christlichen Gemeinschaftslebens wird. Die damals erlassenen Bestimmungen wurden vor kurzem dadurch aufs neue bestätigt und bekräftigt, daß Pius XI. im Oktober 1928 ein päpstliches Schreiben an den Primas von Spanien, den Kardinal Petrus Segura y Saenz, Erzbischof von Toledo, richtete, in dem er seine Anerkennung zu der Feier des spanischen Nationalkongresses für kirchliche Musik aussprach, mit dem die spanischen Katholiken den 25. Jahrtag des genannten Motu proprio begehen wollten. Dabei zollte der Heilige Vater den Katholiken Spaniens auch sein Lob für ihr eifriges Interesse an der liturgischen Musik, „die bewirkt, daß die Gläubigen mit mehr heiliger Ehrfurcht an den heiligen Geheimnissen und mit vertrauensvoller erhobenem Herzen an dem Lobpreis der unendlichen Herrlichkeit Gottes teilnehmen“ (A. A. S. XX 383).

Im Verlauf des gleichen Jahres hatte sich der Stellvertreter Christi schon vorher über die liturgische Bewegung mit noch größerer Klarheit ausgesprochen, damals nämlich, als ihm die Kunde von dem 2. Liturgischen Nationalkongreß in Portugal gebracht wurde, den der Primas des Landes, Erzbischof Manuel, unter der Kreuzfahrerlosung „Gott will es“, einberufen hatte. Nach dem Ausdruck großer Freude über den bevorstehenden Kongreß schreibt der Papst: „Wir beglückwünschen von Herzen Sie und Ihre Mitarbeiter, und um dem Ereignis noch mehr Bedeutung zu verleihen, ernennen wir Sie hiemit zu unserem Legaten; Sie übernehmen also den Vorsitz bei dem Kongreß und die Leitung der verschiedenen Veranstaltungen als Repräsentant Unserer eigenen Person. Dabei hegen Wir das Vertrauen, daß dieser Kongreß nicht minder durch die Anwesenheit der kirchlichen Würdenträger aus ganz Portugal als durch die der Gläubigen aller Gesellschaftsschichten zu einem Ereignis gleichen Ranges wird wie der Marianische und Eucharistische Kongreß“ (17. Aug. 1928). Es kann wohl kein Zweifel sein, daß Pius XI., als er diese Hoffnung aussprach, die liturgische Bewegung in ihrer gesamten Ausdehnung überschaute.

Da stand vor seinem Blick die Tätigkeit der Römischen Akademie für Liturgie und das neu erwachende liturgische Leben, wie es sich in den Blättern der römischen „Ephemerides liturgicae“ ankündet; Ereignisse wie das Erscheinen des liturgischen Hirtenbriefes der lombardischen Bischöfe im vergangenen Sommer, Veröffentlichungen wie die „Rivista Liturgica“ in Florenz, das „Bollettino Liturgico“, das von der erzbischöflichen Residenz in Vicenza aus redigiert wird, die Zeitschrift „Ambrosius“, das Blatt des Mailänder Ritus, dem der Papst als Erzbischof dieser Stadt einst selber nahestand — all dies und die vielen ähnlichen Zeitschriften außerhalb Italiens mögen sich seinem Blicke gezeigt haben. Da war auch die Erinnerung an die große Zahl von Bestimmungen im Interesse der Liturgie, die von den versammelten belgischen

Bischöfen getroffen und von ihm erst vor kurzer Zeit bestätigt worden waren. Vor ihm standen Hollands liturgische Diözesanvereinigungen, die unter der bischöflichen Organisation bereits ein Drittel des holländischen Weltklerus umfassen; in Belgien hatten eben an der alljährlich abgehaltenen Liturgischen Woche Bischöfe, Priester und Laien — im ganzen 700 — teilgenommen; Klerus und Volk des flämischen Sprachgebietes standen eben vor dem Beginn ihrer 12. liturgischen Jahrestagung in Löwen. Und wir dürfen annehmen, der Heilige Vater habe, als er die Hoffnung auf die große Zukunftsbedeutung der Liturgischen Kongresse aussprach, auch den zahlreichen Anfängen einer lebenskräftigen liturgischen Bewegung in Amerika seinen Blick zugewendet.

Obwohl die liturgische Bewegung in Amerika viel jünger ist als in Europa und viel von der straffen Organisation, in der sie anderswo aufgebaut ist, vermissen läßt, ist sie doch schon so weit gediehen, daß man von einer nationalen Bedeutung und von einer Eigenart der liturgischen Bewegung Amerikas sprechen kann. Sie gilt bereits in solchem Maße als Bestandteil des katholischen Gemeinschaftslebens, daß die bedeutendste katholische Wochenschrift der Staaten, „America“, sie in ihrer Rückschau auf das Jahr 1927 ganz besonders hervorhebt. Daß die Bewegung sich auf eine von der europäischen verschiedene Weise entwickelt und auch in der Art ihrer Wirksamkeit von dieser abweicht, ist eine Folge der verschiedenen örtlichen Bedingungen. Daß bis jetzt keine Gutheißung oder verpflichtende Bestimmungen irgend einer Bischofskonferenz vorliegen, erklärt sich leicht daraus, daß solche bischöfliche Zusammenkünfte in Amerika fast unbekannt sind. Daß die katholischen Universitäten keine Lehrstühle für Liturgie besitzen, hat seinen Grund darin, daß sie im allgemeinen keine theologischen Fakultäten haben; denn die wissenschaftliche Vorbereitung auf den Priesterberuf vollzieht sich fast ganz in den Seminarien. Daß die Abteien, die sich zum größten Teil in entlegeneren Gegenden befinden, nicht zu Brennpunkten der Bewegung geworden sind, kommt daher, daß die Städte, die höheren Unterrichts- und Erziehungsanstalten, die Seminarien, die Mutterhäuser der Lehrschwesterengemeinschaften als Zentren ganz besondere Vorteile boten, die den Missionären, Exerzitienmeistern, Vortragsrednern, dem Landesvorstand der Marianischen Kongregationen als rührigen Aposteln der Bewegung sehr zustatten kamen.

1. Anfänge einer organisierten Bewegung.

Im April 1925 veröffentlichte die von den Jesuiten herausgegebene Wochenschrift „America“ unter dem Titel „Freie Bahn für die Liturgie“ einen Brief aus dem Leserkreis, dessen Inhalt wir mit folgendem Zitat kennzeichnen: „Der Gegenstand (die Liturgie) muß den Gläubigen vom Priester auf der Kanzel vorgelegt werden und in zweiter Linie durch den Lehrer in der Schule und den Schriftleiter in Zeitung und Zeitschrift. Warum nicht ein Zyklus solcher Predigten, warum nicht eine Reihe solcher Vorlesungen? Warum nicht eine Spalte über Liturgie in jeder katholischen Zeitung und eine amerikanische Zeitschrift für liturgische Studien?“ Ohne diesem Briefe eine ungebührlich hohe Bedeutung zumessen zu wollen, lohnte es sich doch, die Stelle daraus anzuführen, und das aus drei Gründen: Sie bietet zunächst eine bestimmte Zeitangabe, um welche sich verschiedene Ereignisse und Maßnahmen grup-

pieren lassen; zweitens war sie wahrscheinlich der erste öffentliche Ruf nach einer planmäßigen Bewegung, und schließlich ist bereits in der Frage die Richtung vorgezeichnet, in der die liturgische Erneuerung in Amerika tatsächlich fortschreiten sollte.

Zu dieser Zeit bestand in New York in Verbindung mit dem Manhattanville-Kolleg vom Heiligsten Herzen bereits die Pius-X-School für liturgische Musik. Diese hat den katholischen Bildungsstätten Amerikas namentlich durch ihre Sommerkurse für Lehrer und Lehrerinnen eine beträchtliche Anzahl von choralkundigen Lehrkräften geschenkt. Noch mehr spricht für den Erfolg dieser Schule die Ausbildung der sog. Ward-Methode, eines Musiklehrverfahrens, das es sogar den Kindern möglich macht, Musikstücke nicht nach dem bloßen Gehör, sondern nach Noten zu singen. Dieses System, dessen Entstehung in erster Linie auf den unlängst verstorbenen P. John B. Jungf S. J. zurückgeht, verdankt Entwicklung, Verbreitung und finanzielle Förderung der begabten Mitarbeiterin des Paters, der unternehmenden und weitschauenden Mrs. Justine B. Ward von der Katholischen Universität in Washington. Zu dem Verfahren des Tonzeichenlesens von P. Jungf fügte sie die Choralübungen nach dem Gebrauch der Solesmesgesangschule, und dieses vereinigte System wird nunmehr an der Pius-X-School gelehrt. Die Leistung, einen Chor von 68 000 Kindern aus den katholischen Volksschulen Chicagos für den Eucharistischen Kongreß 1926 einzuüben, war nur dadurch möglich, daß es genügend Lehrkräfte gab, die in der genannten Musikschule ausgebildet waren und Schulbücher nach der Ward-Methode in Händen hatten.

Etwa um die gleiche Zeit (1925) arbeitete man an der entgegengesetzten Küste Amerikas an der Errichtung einer zweiten Schule für kirchliche Musik, des Erzbischöflichen Instituts von St. Francisco (Oakland), das unter der Leitung des Priesters Dr. Edgar Boyle stehen sollte. Es bestehen auch bereits zwei kirchenmusikalische Zeitschriften, „The Catholic Choirmaster“ (Philadelphia, Pa.) und „Cecilia“ (Mundelein, Illinois). Man tut wohl keiner der beiden Zeitschriften unrecht, wenn man ihnen eine allgemein führende Rolle in der Bewegung nicht zuspricht.

Da und dort in Amerika fand die Liturgie schon damals eine besondere Pflege und lebendigeres Interesse, so in dem päpstlichen Seminar Josephinum in Columbus (Ohio), in dem Erzbischöflichen Seminar von St. Paul, in dem „Corpus-Christi-Haus“ (Priorat der Dominikanerinnen) in Duluth (Minn.), in O'Fallon (Mo., Pfarrei und Mutterhaus der Schwestern vom Kostbaren Blut), in Marshfield (Wisconsin, Kloster und Krankenhaus) und anderswo.

Es waren kleine Gruppen, die jede für sich darauf hinarbeiteten, die Reichtümer der Liturgie in vollere Maß in ihrem nächsten kirchlichen Lebenskreis angewendet und ausgewertet zu sehen. Manche dieser Gemeinschaften wurden durch das Leben der liturgischen Bewegung in Deutschland angeregt und durch die Schriften von Dr. Stanislaus Stephan, Professor Dr. Guardini, Joseph Kramp S. J., Dr. Pius Parsch und die zahlreichen Veröffentlichungen der Abtei Maria-Laach. Mindestens in einem Falle hat die von Mont César in Löwen ausgehende Wirksamkeit den ersten Anstoß gegeben. In andern Fällen verdanken diese Gruppen ihr Dasein und ihre Aktivität allein dem eigenen lebendigen Interesse an den liturgischen Texten und der Erkenntnis,

welch reiche Möglichkeiten hier für die persönliche Vervollkommenung noch auszuwerten sind.

Wenn auch noch nicht zu dem oben genannten Zeitpunkt (April 1925), so doch schon kurze Zeit hernach wurde der Plan einer liturgischen Zeitschrift aufgegriffen und erörtert. Der hochwürdigste Herr Abt von St. Johann in Collegeville (Minn.), P. Alkuin Deutsch O. S. B., erwog die Gründung eines populären Blattes, um unter den amerikanischen Katholiken, Klerikern wie Laien, „das Verständnis für die Bedeutung der Liturgie im innern Leben zu fördern“. Bevor die Benediktiner die Zeitschrift wirklich ins Land hinaus sandten, hielten sie in weiser Sorgfalt noch einmal Umschau, um dem künftigen Werk möglichst günstige Wirkungsmöglichkeiten zu schaffen, und warben in hochherziger Selbstlosigkeit alle zu Mitherausgebern und Mitarbeitern an, die besonderes Interesse an dem erhofften liturgischen Frühling Amerikas bewiesen hatten. So zeigte es sich, als im November 1926 die erste Nummer der erwarteten Zeitschrift unter dem Titel „Orate Fratres“ erschien, daß der Kreis der Herausgeber neben den Benediktinern mehrere Weltpriester, einen Kapuziner (aus Irland), einen Jesuiten, eine Dominikanerpriorin, einen Laien aus Wales und Justine B. Ward umschloß. Die Liste der außerhalb des Benediktinerordens stehenden Mitarbeiter war eröffnet und ausgezeichnet durch den Namen des Generalvikars der Erzdiözese St. Louis, Francis G. Holweck, wohl des einzigen Amerikaners, der durch seine schriftstellerischen Leistungen auf dem Gebiete der Liturgie internationale Anerkennung gefunden hat. Sein eigentliches Gebiet war die Hagiographie. Doch sollte schon nach kurzer Zeit die Zeitschrift und die Kirche überhaupt durch den Tod dieses Mannes einen großen Verlust erleiden. Bei der ersten Festsetzung des Programms zeigte „Orate Fratres“ eine Scheu vor allen „rein literarischen, musikalischen, künstlerischen, volkswundlichen und archäologischen Betrachtungen der Liturgie“; Ziel der Zeitschrift sollte vielmehr sein, eine planmäßige Unterweisung über den großen Wert der heiligen Messe für das übernatürliche Leben zu vermitteln. Seitdem hat aber auch die Liturgie als Ganzes, das Kirchenjahr, das Leben der Gemeinde sowie Kirchenmusik einen gewissen Platz in der Zeitschrift gefunden. Man kann sagen, mit dem Erscheinen von „Orate Fratres“ hat in Amerika eine zielbewußte und wegsichere Bewegung eingesetzt. Ihr Wachstum verdankt sie in erster Linie der aufmunternden Anerkennung der amerikanischen Oberhirten.

2. Die liturgische Bewegung und die amerikanischen Bischöfe.

Die amerikanischen Oberhirten haben über die liturgische Erneuerung bis jetzt keine gemeinsamen, an das ganze Land gerichteten Entschließungen oder Bestimmungen ergehen lassen. Ein Bild von der Haltung der kirchlichen Obrigkeit läßt sich also nur aus den Maßnahmen der einzelnen Vertreter gewinnen. Ihre gelegentlichen Äußerungen haben naturgemäß verschiedene Formen angenommen. Die erste Anerkennung spricht sich in den gutheißenenden Schreiben für die Zeitschrift „Orate Fratres“ aus. Der Apostolische Delegat P. Sumasoni-Biondi gab zu diesem „höchst empfehlenswerten Apostolat“ seine freudige Zustimmung und sprach die Hoffnung aus, es möge „unter Klerus und Volk reiche Früchte tragen“. Bischof Shahan, der frühere Rektor der

Katholischen Universität in Washington, war unter den ersten, die ihre Genugtuung und Anerkennung kundgaben. Den beiden genannten Oberhirten schlossen sich früh an Erzbischof Dowling von St. Paul (Minn.), Bischof Schrembs von Cleveland (Ohio), Bischof Busch von St. Cloud (Minn.), Bischof Hartley von Columbus (Ohio), Bischof Cantwell von Los Angeles (Cal.), Bischof Boyle von Pittsburgh (Pa.), Bischof Wehrle von Bismarck (S. D.), Bischof Jeanmart von Lafayette (La.), Bischof Welch von Duluth (Minn.). Eine Pioniertat für die Bewegung vollbrachte Erzbischof McNicholas O. P. von Cincinnati, indem er in seiner Residenzstadt vom 3. bis 10. Juli 1928 die erste liturgische Woche auf amerikanischem Boden leitete. Derselbe Oberhirt beschritt auch damit einen neuen Weg, daß er in die Tagesordnung der Laienexerzitien, die in seinem Seminar abgehalten werden, Unterweisungen über die Liturgie einführte. Kardinal Mundelein von Chicago, mehr ein Mann der Tat als des Wortes, hat die Bewegung durch mehrere beachtenswerte Maßnahmen gefördert. So entwarf er den Plan zu einem vollen Jahreszyklus von Sonntagspredigten über Liturgie für das Jahr 1926 und wies in diesem Jahr alle Pfarrer seiner Erzdiözese zur Abhaltung dieser Predigten an. Die Einübung des Kinderchores für den Eucharistischen Kongreß hat zu einer Reihe von Schulverordnungen geführt, die letzten Endes gipfeln „in einem umfassenden Programm für Kirchenmusik, das für alle Katholiken der großen Erzdiözese Chicago Unterricht im Gregorianischen Choral vorsieht“. Mehr als 500 geschulte Musiklehrkräfte sind mit diesem Unterricht betraut. Erzbischof Glennon von St. Louis (Mo.) bekundet seit Jahren seine Aufmerksamkeit und sein wohlwollendes Interesse an dem in seiner Erzdiözese gelegenen Liturgiezentrum O'Fallon. Auch er war einer der ersten, die das Erscheinen von „Orate Fratres“ freudig begrüßten. Ferner besteht in seinem Seminar einer der schulemachenden Studiengirke für Liturgie (eine freie Vereinigung, „optional seminar“), der jetzt in vielen Priesterbildungsanstalten Nachahmung findet. Ubrigens steht die Erzdiözese St. Louis, wie sich aus dem Folgenden noch klarer ergeben wird, in Amerika mit an der Spitze der Bewegung.

Ein weiteres Mittel, durch das die amerikanischen Bischöfe die Neubelebung der liturgischen Frömmigkeit gefördert haben, ist die Einsetzung von Musikkommissionen in den einzelnen Diözesen, die für die Durchführung der kirchenmusikalischen Reformen Pius' X. sorgen sollen. Das Institut in San Francisco (Kalifornien) ist bereits erwähnt worden. Der Primas von Amerika, Erzbischof Hurley von Baltimore (Md.), die Erzbischöfe von Philadelphia (Pa.) und Cincinnati (Ohio) und die Bischöfe von Brooklyn (N.-Y.), Harrisburg (Pa.), Indianapolis (Ind.), Springfield (Ill.) und Oregon City (Ore.) sind in dieser Beziehung vorangegangen. In Baltimore, Washington, Indianapolis, San Francisco und Seattle wurde auch der 25. Jahrestag des berühmten *Motu proprio* mit eigenen Feiern begangen.

Für die Einführung der „Dialogmesse“ ist nach den geltenden kirchlichen Bestimmungen die Erlaubnis des zuständigen Bischofs erforderlich, worauf auch von den Führern der Bewegung von Anfang an hingewiesen wurde. Die Erlaubnis dazu wurde in solchem Umfange gegeben, daß heute die Dialogmesse, besonders als Messe für Kinder, von einer Küste zur andern sich ausbreitet und einbürgert. Außer den zahlreichen schon oben genannten Diö-

zefen könnten noch andere, aus den Ost- und Mittelwest-Staaten genannt werden; wo die Dialogmesse seit geraumer Zeit in Übung ist. Ein Brief aus jüngster Zeit benachrichtigt den Verfasser dieser Darstellung von der Einführung dieser Art der Messfeier in dem Verband der Mittel- und Hochschulkongregationen der Erzdiözese Milwaukee (Wisconsin), der Diözesen Kansas City (Mo.), Denver (Colo.), Omaha (Nebr.) und Toledo (Ohio). Viele Exerzitienmeister fügen die Dialogmesse auch in das Exerzitienprogramm ein.

Eine weitere Gutheißung der Oberhirten liegt darin, daß die Abhaltung eines Kurses zur Einführung in die Liturgie für die Schulen einiger Diözesen angeordnet wurde. Die Bischöfe von Albany (N. Y.) und Hartford (Conn.) haben Bestimmungen in diesem Sinne ergehen lassen. Eine Tat für die liturgische Bewegung bedeutete es auch, daß ein Bischof alle Pater in seiner Kathedrale mit einem vollständigen Messbuch versehen ließ; seinem Beispiel folgten manche Pfarrer in ihren Gemeinden. In Hirtenbriefen und ähnlichen Erlassen ermuntern amerikanische Bischöfe zur Neuerweckung liturgischer Frömmigkeit und lassen der Bewegung ihre Förderung zuteil werden. Erzbischof Glennon drückt das einmal so aus: „Wir heißen eine liturgische Bewegung unter uns willkommen und Wir freuen Uns bei diesem Willkomm, weil sie im kirchlichen Leben nicht Neuerung, sondern Erneuerung ist.“

3. Das amerikanische Schulwesen und die Liturgie.

Wir müssen etwas abschweifen, um in kurzen Umrissen das amerikanische Pfarrschulsystem darzustellen, weil ohne eine klare Vorstellung davon manches aus dem Gesagten unverständlich bleiben müßte. Es besteht in den Vereinigten Staaten ein kirchliches Gesetz, nach dem jede Pfarrei ihre eigene Pfarrschule besitzen muß. Darunter ist die Volksschule verstanden, die entsprechend dem amerikanischen Schulgesetz acht Schuljahre umfaßt. Eine Pfarrei gilt erst als vollständig eingerichtet, wenn sie eine solche achtklassige Schule hat. Der Unterricht in diesen Schulen wird, sowohl für Knaben wie für Mädchen, von Schwestern erteilt. Zur Zeit haben auch bereits Hunderte von amerikanischen Pfarreien ihre eigene Sekundarschule oder „High School“ mit einem vierjährigen Kurs. Auch in diesen wird der Unterricht im allgemeinen von Schwestern gegeben. Daneben bestehen unzählige Privatschulen — Volks-, Mittel- und Hochschulen —, die weder dem Staat noch der Pfarrei, sondern Schwestern- und Brüdergenossenschaften oder Orden gehören. Schließlich gibt es noch katholische „Colleges“ und Privatuniversitäten, die ebenfalls gewöhnlich Eigentum von religiösen Orden oder Kongregationen sind. Die Katholiken sind im Gewissen verpflichtet, ihre Kinder, soweit es die Umstände zulassen, an katholische Schulen zu schicken, und jedes Kind erhält dort, praktisch gesprochen, seinen Unterricht von einer Ordensperson, sei es von einer Schwester, einem Bruder oder einem Priester. Der Pfarrer ist der Vorstand der Pfarrschule und der Bischof behält sich selbst über die katholischen Privatschulen eine gewisse Kontrolle vor. Dieses Schulsystem bildet einen wesentlichen Bestandteil allen kirchlichen Lebens in den Vereinigten Staaten.

Ein ganz eigenartiger Beitrag zur Bewegung, und zwar großen Stils, verspricht die wissenschaftliche Arbeit zu werden, die von der pädagogischen Sektion der Katholischen Universität Washington auf dem Gebiet der liturgischen

Jugenderziehung geleistet wird. Bis Ende des letzten Schuljahres, Juni 1928, waren mindestens sechs Arbeiten, die diesen Gegenstand unter verschiedenen Rücksichten behandeln, zur Erreichung des Magistergrades eingereicht. Eine siebte größer angelegte Abhandlung, die der Hauptsache nach an der gleichen Universität ausgearbeitet worden war, wurde der Irischen Nationaluniversität in Dublin als Doktordissertation vorgelegt. Das einheitliche Ziel, das der Leiter dieser Untersuchungen, der Priester Dr. Johnson, damit verfolgt, besteht darin, so bestimmt und objektiv als es mit den modernen Methoden möglich ist, den wirksamen Einfluß der Liturgie auf die erste religiöse Ausbildung des Kindes festzustellen. Diese Arbeiten geben der Katholischen Universität zweifellos das Recht auf den Ruhmesitel, die wissenschaftlichsten Beiträge zur liturgischen Bewegung Amerikas zu liefern. An die Seite tritt ihr nunmehr die Universität Unserer Lieben Frau in South Bend (Ind.), die unter der Leitung der Väter vom heiligen Kreuz steht; dort haben ebenfalls schon drei Studierende Arbeiten über das Thema „Liturgie und Jugendunterricht“ eingereicht. Unmittelbar praktische Arbeit leistet das „Catholic School Journal“, das in seinem „Abriß des Religionsunterrichts für höhere Schulen“ die Liturgie stark zu Wort kommen läßt.

Auch sonst ist man in Amerika geistig damit beschäftigt, wie sich die religiöse Erziehung auf die Liturgie aufbauen läßt. Eine andere Methode, das Werk des Redemptoristen P. Henry Borgmann, trägt den Namen „Libica“ (d. h. Liturgy, Bible, Catechism; Baltimore 1927); es ist in vielen Schulen in Gebrauch.

Auf dem Gebiete der Mittelschulernziehung ist die Einführung von Lehrkursen über allgemeine Liturgie zu verzeichnen, und zwar an folgenden Schulen: Marygrove-Kolleg in Detroit (Michigan), Rosary-Kolleg in River Forest (Ill.), Conception-Kolleg in Conception (Mo.), Marygrove-Kolleg in Monroe (Mich.), St. Catherine-Kolleg in St. Paul (Minn.), Mount Mary Academy in Grand Rapids (Mich.) und Villa Sancta Scholastica in Duluth (Minn.). An der St. Mary Academy in Monroe schließt sich der vierjährige Religionsunterricht in seinem Aufbau ganz an den der Liturgie und des Kirchenjahres an. Manche Schulen schreiben das vollständige Missale als Schultext zur Lesung vor.

In den Priesterseminarien geht die gleiche Saat auf. Von dem Kenrick-Seminar in St. Louis war oben schon die Rede. Aus dem St. Pauls-Seminar der Erzdiözese St. Paul und dem St. Johannes-Seminar in Collegeville (Diözese St. Cloud) kommt nicht nur die Kunde von außerordentlichen liturgischen Vorlesungen und Seminarübungen, sondern auch von einer neuen liturgischen Atmosphäre, die das ganze Leben des Hauses umgibt. An der theologischen Fakultät der von Jesuiten geleiteten St. Louis University in St. Louis dringen unter der Leitung von P. Adam C. Ellis S. J. die Theologiestudierenden (zum größeren Teil Scholastiker der Gesellschaft Jesu) tiefer in den Geist der Liturgie ein. Dort in St. Louis ist auch der Weltpriester Martin B. Hellriegel aus O'Fallon durch seine Gastvorlesungen über Liturgie seit langem wohlbekannt; es ist jetzt das vierte Schuljahr, daß er wiederholt Einladungen dazu annimmt. Diese Vorträge und die Arbeiten im liturgischen Seminar, die auch schon kleine Veröffentlichungen gezeitigt haben, lassen gewiß mit den Jahren reiche Früchte erhoffen, weil die Studierenden der Gesellschaft

Jesu später als Priester alljährlich Tausenden von Schulschwestern Exerzitien geben, die dann ihrerseits die Liebe und das Verständnis für die Liturgie an die Schüler und Schülerinnen weitergeben. Von dem Zentrum St. Louis ging auch die außerordentlich große Begeisterung aus, mit der sich die Mitglieder der Marianischen Kongregationen an den amerikanischen Kollegien der liturgischen Bewegung angeschlossen haben. Der Landespräsident der Kongregation, P. Daniel A. Lord S. J., schreibt über die im August 1928 in St. Louis gehaltene Landesversammlung: „Es war eine Tagung — über 1300 delegierte Studenten waren da —, die namentlich für zwei Dinge uneingeschränkte Begeisterung zeigte: für die Kongregation und für die Liturgie.“

Auch auf dem engeren Gebiete des liturgischen Kirchengesangs sind bemerkenswerte Anfänge gemacht. An der Katholischen Universität in Washington wurde die erste Schola Cantorum in den Vereinigten Staaten unter der Leitung des Priesters Dr. William G. des Longchamps eingerichtet. Das Minneapolis-Kolleg für Musik hat in allerjüngster Zeit Kurse über liturgische Musik in seinen Lehrplan aufgenommen. Das St. Cloud-Musikinstitut führt nicht nur in seinem regelmäßigen Lehrplan solche Kurse, sondern konnte auch vom 19. Juni bis 31. Juli des vergangenen Jahres eine „Liturgische Sommerschule“ abhalten. In Verbindung mit den musikwissenschaftlichen Vorlesungen wurden dort ebenso wie an Pius-X-School in New York Vorträge über Liturgie und liturgische Frömmigkeit abgehalten. Es gibt viele Schulen, die auf den Choralunterricht besondern Nachdruck legen. Als führend ist auf diesem Gebiet das Marygrove-Kolleg in Scranton (Pa.) anerkannt.

4. Liturgie und Unterweisung der Erwachsenen.

Wie viel liturgische Belehrung von den katholischen Kanzeln Amerikas aus erteilt wird, wo in jeder Messe an Sonn- und Feiertagen nach den gewöhnlichen Diözesanvorschriften mindestens eine Fünf-Minuten-Predigt gehalten wird, das läßt sich schwer sagen oder auch nur annähernd einschätzen. Für die Tätigkeit der Vortragsredner gibt es eher Maßstäbe. Die Zeitungsberichte über Tagungen, Versammlungen, Sitzungen wissenschaftlicher Klubs u. ä. erwähnen häufig aufklärende Vorträge zur Einführung in die Liturgie und die liturgische Bewegung; es folgen dann sehr oft Entschließungen der Versammelten zur Förderung des liturgischen Lebens. Die Jahrgänge von „Orate Fratres“ enthalten eine Anzahl solcher Beschlüsse. Von den Vortragsrednern sei nur P. George A. Keith S. J. von der Loyola-Universität in Chicago genannt. P. Keith genießt im ganzen Lande besondern Ruf wegen seiner überaus lebendigen und tiefen Darstellung der katholischen Lehre vom heiligen Messopfer. Mit seinem Verständnis für die Vorteile, die eine Darstellung des Gegenstandes an Hand der Liturgie ergeben mußte, suchte er seine Arbeit dadurch zugleich in den Dienst der liturgischen Bewegung zu stellen, daß er seine Vorträge eng an die Texte und den Gehalt der Liturgie anschloß. Gleichzeitig wurde er auch von allen Verpflichtungen an der Universität befreit, um sich ausschließlich diesen liturgischen Vorträgen widmen zu können.

Zum Schluß sei noch die freundliche und empfehlende Haltung der katholischen Presse der Staaten kurz gezeichnet. Die führenden katholischen Zeitschriften sind „The Commonweal“ und „America“, die erste von Laien, die

zweite von Jesuiten herausgegeben. Beide haben die Bewegung warm befürwortet, sogar schon, bevor die eigentliche liturgische Zeitschrift „Orate Fratres“ erscheinen konnte. Die katholische wissenschaftliche Zeitschrift „Thought“ (ebenfalls von Jesuiten herausgegeben) nimmt die gleiche Stellung ein. Die an erster Stelle stehende Zeitschrift für allgemeine katholische Literatur „The Catholic World“ (herausgegeben von den Paulisten) brachte eine Reihe von Artikeln über liturgische Fragen. Die bedeutendsten Priesterzeitschriften „The American Ecclesiastical Review“ (Weltpriester), „Homiletic and Pastoral Review“ (Dominikaner) und „The Acolyte“ (Weltpriester) sind einig in dem Bestreben, durch ihr Wirken „das Verständnis für diese so erfreuliche Erscheinung — die liturgische Bewegung — zu beschleunigen“, wie sich erst vor kurzem William J. Kerby, der Herausgeber der „American Ecclesiastical Review“ ausdrückte. Der „Acolyte“ steht in Verbindung mit dem „Bulletin Paroissial Liturgique“ der Benediktiner von Lophen-les-Bruges in Belgien. Eine weitere Veröffentlichung der Dominikaner, die „Dominicana“ sagen, daß „die Bewegung allen willkommen sein wird, welchen die Wohlfahrt der Kirche am Herzen liegt“. Gleiche Zustimmung drückt die benediktinische Monatschrift „The Placidian“ aus. Zeitungen mit gleicher Stellung zu der Bewegung wie die genannten Zeitschriften haben bereits begonnen, der Liturgie mehr und mehr Raum zu gewähren. Hier sei in dieser Hinsicht namentlich „Our Sunday Visitor“ erwähnt. Die „liturgische Spalte in jeder katholischen Zeitung“, 1925 als Wunsch ausgesprochen, scheint der Verwirklichung nicht mehr allzu fern zu sein.

Die „Liturgical Press“, bei der „Orate Fratres“ herauskommt, hat außerdem den Katholiken der englisch sprechenden Länder mehrere Handbücher zum Verständnis der Liturgie geschenkt, ferner ein liturgisches Lexikon, mehrere Broschüren mit liturgischen Texten, z. B. zur Taufe, Firmung, Trauung, Brautmesse, und das kleine Missale „Offeramus“. Nicht wenige haben das Urteil ausgesprochen, daß diese Schriftchen, das Werk des hochwürdigen Richard C. Power (Springfield; Mass.), die besten Übertragungen dieser Texte ins Englische darstellen, die es bis heute gibt. Die Zahl der Meßbuchübersetzungen und -ausgaben aus andern Verlagen ist Legion.

Damit ist in großen Zügen der verheißungsvolle Anfang der liturgischen Bewegung in Amerika umrissen. Kleinere Kundgebungen und Erfolge wurden dabei übergangen, ebenso Tatsachen, die einen Widerhall der amerikanischen Bewegung in Europa darstellen, z. B. die Einführung der Ward-Methode in Italien, England und Holland. Unsere Darstellung wäre aber durchaus falsch, wenn sie mehr besagen wollte, als daß ein guter Anfang gemacht ist. Die Hoffnung aller, denen es um die weitere Ausbreitung und Vertiefung zu tun ist, geht dahin, daß sie nicht rascher wachse, als bis sich auch eine noch größere Zahl klarer und erfahrener Führer gefunden hat. Wenn dann der gleiche Geist selbstloser Zusammenarbeit von Bischöfen und Priestern, Welt- und Ordensklerus, Priestern und Lehrern, Exerzitienmeistern und Rednern, Schriftstellern und Verlegern, Schwesterngenossenschaften und der Laienwelt, der den Beginn der Bewegung gekennzeichnet hat, andauert, darf man wohl einen glücklichen Erfolg erhoffen — zur größeren Ehre der göttlichen Majestät.

Gerald Ellard S. J.